

# DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 44.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 23. November 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

VII. Band.

## Deffin zu einem Shawl in orientalischem Geschmack.

Material: hochrother Cashmir, schwarzer Sammet, dressirte Seide in Goldgelb, Grün, Penfée, Roth und Blau.

Dieses Muster zeigt das untere Ende eines im türkischen Geschmack gearbeiteten Shawls, dessen Länge ungefähr 2 Ellen beträgt, und welcher um den Hals geknüpft, über den Mantel oder eine Bazquine zu tragen ist.

Indem wir uns bei der nachfolgenden Beschreibung auf die in der Ueberschrift bezeichneten Farben des uns vorliegenden Originals beziehen, wollen wir jedoch nicht sagen, daß eine andere weniger grelle Mischung der Farben nicht gleich schön und erlaubt sei; wir überlassen die Wahl derselben dem Geschmack der Leserinnen.

Der Grundstoff, hochrother Cashmir, muß die vollständige

Größe des ganzen Shawls haben; der Sammet, welcher die Palmen bildet, wird, wenn man nicht einzelne Stücke dazu verwenden und die Palmen einzeln arbeiten will, im Ganzen in einen Rahmen gespannt und so die innere Stickerei der Palmen in Plattstich darauf ausgeführt. Beim Aufzeichnen der Palmen kann man auf die möglichst vortheilhafte Weise für die Ersparniß des Stoffes verfahren, doch muß auf jede der Palmen wenigstens einen Strohhalm breit des Stoffes, außerhalb der Contour, gerechnet werden.

Das Uebertragen des Deffins kann mit Copirpapier geschehen, oder besser noch verfährt man folgender Art: Man legt auf das betreffende Muster weißes Seidenpapier, zeichnet die durchscheinenden Contouren mit einem feinen Bleistift nach und bestet dieses Papier über den Stoff, auf welchen das Muster ausgeführt werden soll, und zwar genau nach der angegebenen Lage. Das so übertragene Deffin zu Kettenstich, wird unmittelbar auf dem Papier gearbeitet, den Stoff mit durchstechend. Nach Beendigung der Arbeit läßt sich das

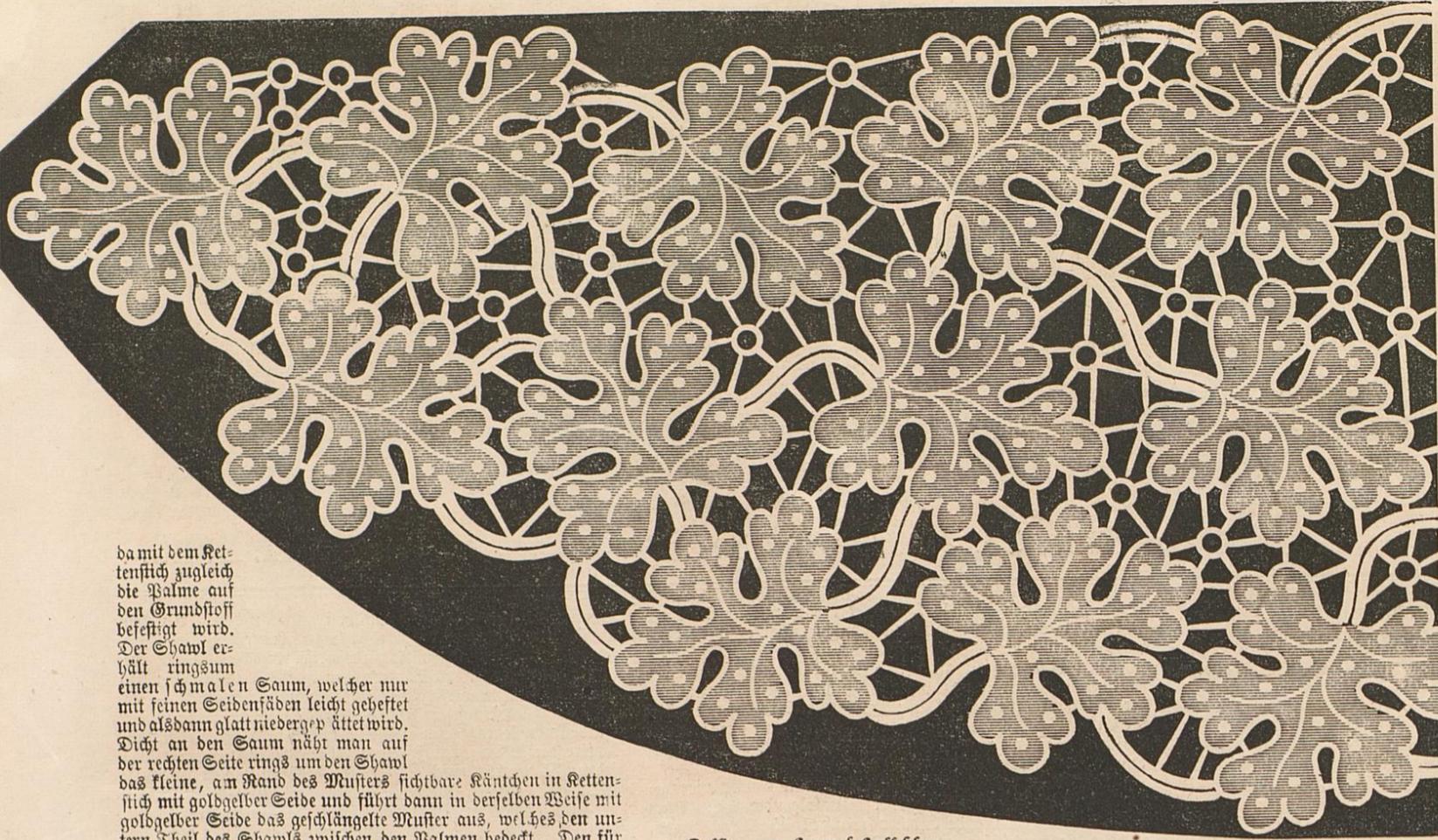
Papier leicht zwischen der Stickerei hinwegziehen. Bei dem Deffin zur Plattstickerei zieht man nur sämtliche Contouren mit einem feinen Faden vor, sei es Zwirn oder Seide, und zieht alsdann das Papier neben den Stichen hinweg; das Deffin ist dann unverwischbar auf den Stoff übertragen.

Die Plattstickerei in den Palmen wird mit Seide in den Farben penfée und grün ausgeführt, erstere bildet die Blume, letztere die Blätter des Zweiges. Etwas Schattirung würde jedenfalls den Ausdruck der Stickerei erhöhen und in der Weise leicht anzubringen sein, indem man bei einem Blatt entweder zwei Farben der Schattirung durch die mittlere Ader trennt, oder die hellere Farbe an der Spitze zu beiden Seiten des Blattes, die dunklere nach dem Stiel zu anlegt; auch kann man außerdem das ganze Deffin nach der Spitze der Palme hell, nach unten, wo die Figuren größer, dunkler ausführen.

Die beiden weißen Linien und die dazwischen befindlichen Ringe, welche den Rand der Palme bilden, sind in Kettenstich zu arbeiten und werden erst später ausgeführt,



Deffin zu einem Shawl in orientalischem Geschmack.



da mit dem Kettenstich zugleich die Palme auf den Grundstoff befestigt wird. Der Shawl erhält ringsum einen schmalen Saum, welcher nur mit feinen Seidenfäden leicht geheftet und alsdann glatt niedergepökt wird. Dicht an den Saum näht man auf der rechten Seite rings um den Shawl das kleine, am Rand des Musters sichtbare Kärtchen in Kettenstich mit goldgelber Seide und führt dann in derselben Weise mit goldgelber Seide das geschlängelte Muster aus, welches den unteren Theil des Shawls zwischen den Palmen bedeckt. Den für die Palmen bestimmten Raum zeichnet man natürlich vorher genau vor und heftet diese endlich, nachdem man sie in etwas reichlicher Größe ausgeschnitten, auf die betreffende Stelle. Mit der an den Palmen noch fehlenden Kettensticherei werden die Palmen auf den Cashmir befestigt; die Linien sind in gelber Seide auszuführen, die zusammenhängenden kleinen Ringe ebenfalls; die einzeln dazwischen liegenden Ringe werden abwechselnd blau, roth, grün, violett gearbeitet. Den überstehenden Rand des Sammets schneidet man dicht an der äußeren Kettenstichlinie der Palme hinweg.

An beiden Enden wird der Shawl mit einer geknüpften Seidenfranze, entweder bunt in den Farben des Shawls oder einfarbig gelb oder roth, verziert. Dieses Dessin wäre auch als Behang eines Fenstertissens auf dazu geeigneten Stoff auszuführen; das Fenstertissens muß dann natürlich, übereinstimmend mit dem Behang, wenigstens mit dem geschlängelten Muster des Dessins verziert werden. Der Behang erhält unten eine schmale Franze. [28061]

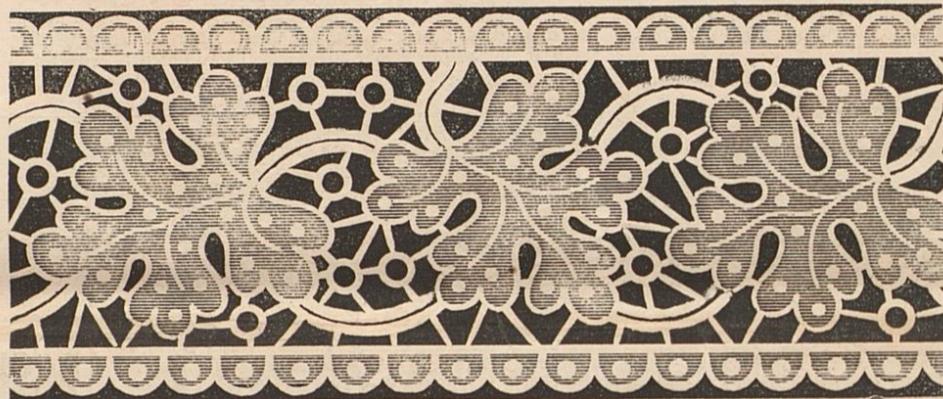
**Dessin zum Kragen.**

(Guipüre-Stickerei.)

Material: feiner Mull, Guipüreschnur, Stäbbaumwolle.

Wenn die Guipürestickerei mit Geschicklichkeit und Akkuratess ausgeführt wird, vertritt sie die Eleganz der Spitzen und ist als Imitation derselben noch sehr beliebt.

Dessin zum Aermel-Ausschlag.



Dessin zum Aermel-Bündchen.

Bei dem hier gegebenen Dessin wird die Stickerei auf recht feinem klaren Mull, mit etwas feiner Stäbbaumwolle, die verbindenden Stäbe mit feiner Guipüreschnur gearbeitet. Wie wir schon öfter angegeben, führt man diese Stäbe aus, ehe man die Contouren der Blätter und die Stiele derselben sticht, um durch Nachziehen der Contouren mit der Guipüreschnur von einem der Stäbe zum andern gelangen zu können. Eine gediegene, jedoch mühsamere Ausführung der Stäbe ist, indem man die geraden Verbindungslinien in den Stoff selbst mit Baumwolle vorzieht und ebenfalls mit Baumwolle in ganz feinem Languettenstich arbeitet, bei jedem Stich stets nur so viel des Stoffes mit fassend, als der vorgezogene Faden bedeckt. Die Rundungen, welche in dem Guipüregrund sichtbar sind, werden in jedem Fall auf die letztbeschriebene Weise ausgeführt. Die Blätter müssen ebenfalls noch besonders umzogen

werden, damit die Contour derselben sich ganz vollständig bildet. Besonders Augenmerk muß darauf gerichtet werden, daß beim Vorziehen jede Biegung der Contour gefällig und leicht erscheint. Ob die Stickerei in französischem Stielstich oder in Languettenstich geschieht, ist nicht wesentlich, wohl aber, daß sie eine so feine Linie darstellt, als die Zeichnung angiebt. Von der Art dieser Stickerei hängt es auch ab, ob man die breiten doppelten Stiele in getheilter französischer Stickerei, oder als zwei entgegengesetzt gearbeitete Languetten sticht; der geschürzte Rand der Languette muß dann natürlich stets nach außen kommen. Die kleinen Punkte in den Blättern werden in den Mull gestickt, welcher hier, wie das Muster durch den linierten Grund andeutet, nicht hinweggeschnitten wird. Zwischen den äußeren kleinen Languetten und der darüber befindlichen Bindbänderreihe bleibt der Mull ebenfalls stehen, wird jedoch überall, wo das Muster schwarzen Grund zeigt, dicht an der Stickerei hinweggeschnitten. Ueber die Fortsetzung des Dessins für die zweite Hälfte des Kragens läßt das Muster keinen Zweifel.

**Dessins**

zum Aermelausschlag

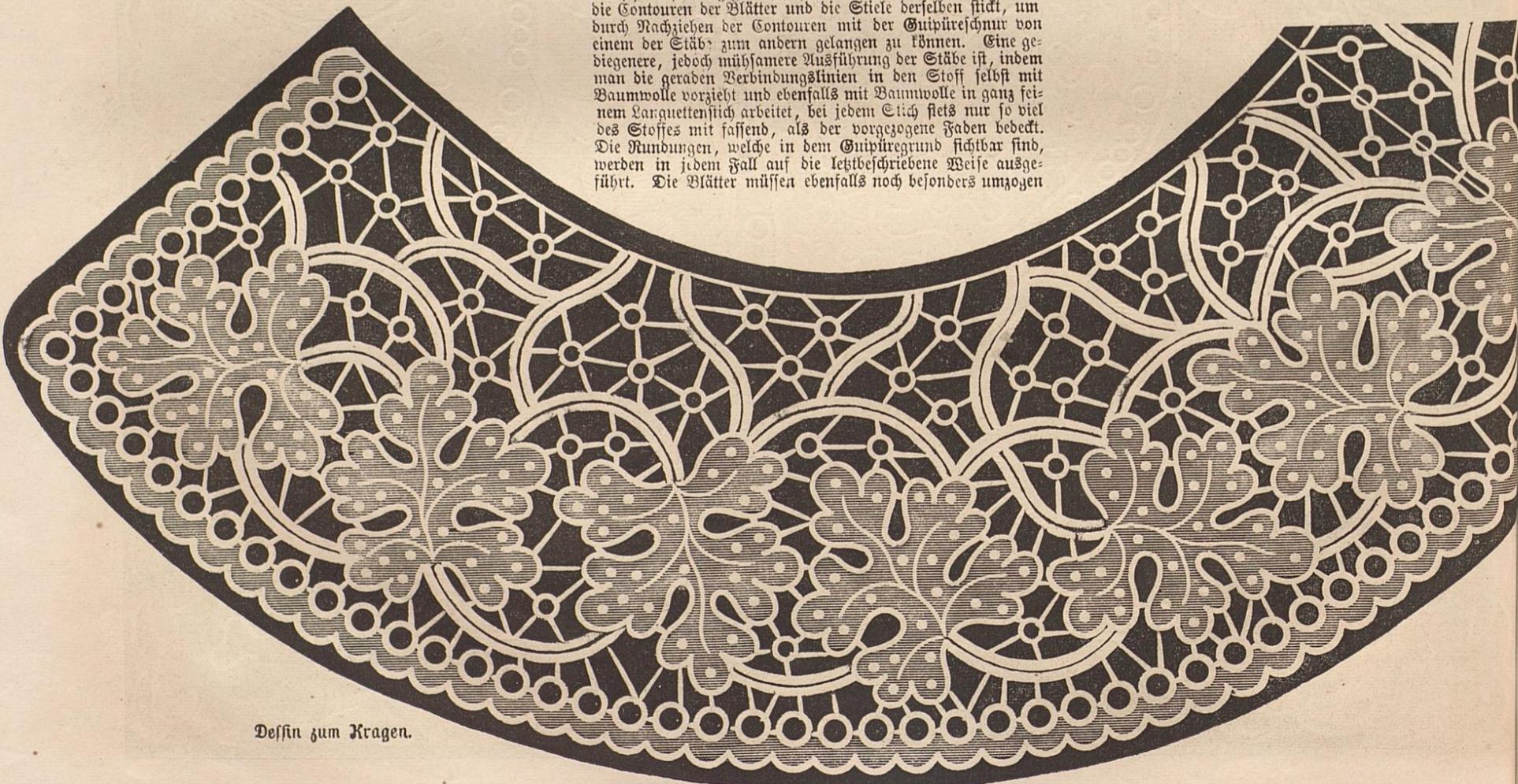
und

zum Aermelbündchen

(passend zum Guipüre-Kragen).

Das zum Ausschlag bestimmte Dessin bildet die Hälfte desselben und wird also von dem breiteren Saum des Musters (der Mitte) aus wiederholt. Die Länge des Bündchens ist nach dem Umfang des Armes am Handgelenk zu bestimmen.

Für die Ausführung der Stickerei dieser beiden Aermeltheile ist die beim Kragen gegebene Beschreibung völlig ausreichend und nur in Betreff des Ausschlags zu bemerken, daß der äußere Rand der Stickerei an der gerundeten Seite jedenfalls languettirt werden muß, da der Stoff dahinter hinweggeschnitten wird. An der geraden



Dessin zum Kragen.

Seite des Aufschlags bleibt einen Finger breit des Stoffes nach außen stehen; an beiden Enden des Aufschlags bleibt der Stoff bis zur Spitze des letzten Blattes, also zwei Finger breit stehen. Die Anwendung dieser Theile bei der Zusammensetzung des Aermels bedarf noch einiger Erläuterung.

Der hierzu gehörige Aermel von feinem Mull kann entweder aus einem weiten Ballon, oder aus mehreren dicht aneinander schließenden Puffen bestehen. In jedem Fall wird der Aermel nicht unmittelbar an das gestickte Bündchen, sondern an ein zwei Finger breites glattes Mullbündchen gestickt. Der gestickte Aufschlag wird an der geraden Seite, zur Weite des gestickten Bündchens passend, eingereicht, an letzteres unterhalb der kleinen Languetten festgenäht und alsdann diese gestickte Aermelgarnitur auf den vorderen Rand des glatten Mullbündchens gesetzt, so daß die Manschette auf den Aermel zurückfällt, das gestickte Bündchen aber den Schluß des Aermels bildet. [2609]

### Lichtmanschette.

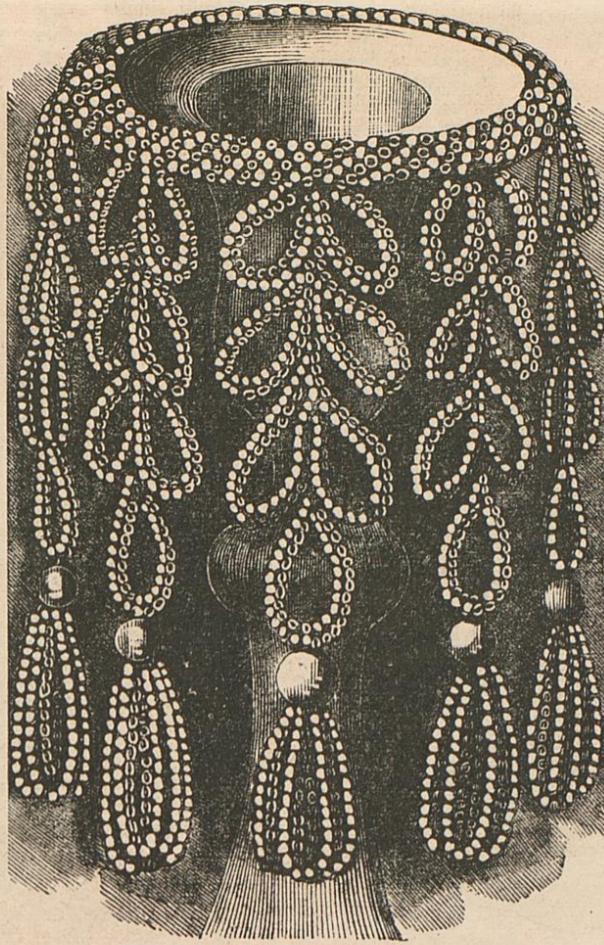
Material: kleine Pfundperlen, große weiße Wachsperlen, feiner Mummendraht, etwas starkes Kartenspiel oder Pappe.

Die Ausführung dieser Lichtmanschette wird denen unserer Leserinnen besonders leicht sein, welche die Anfertigung des Uhrhalters in Nr. 34 des Bazar unternommen oder sich wenigstens mit der Art jener Arbeit vertraut gemacht haben.

Die Lichtmanschette, welche unsere Abbildung in Originalgröße und zugleich in der ihr bestimmten Anwendung zeigt, besteht aus einem, der Weite des Leuchterrands angemessenen, schmalen Perlenring, von dem 8 lange Zweige aus einzelnen Perlenblättern gebildet und an der Spitze mit Quasten verziert, herabhängen.

Wie die Abbildung erkennen läßt, sind zu den Zweigen und den daran befindlichen Quasten zweierlei Perlen, entweder von 2 Farben einer Schattirung, oder von 2 ganz verschiedenen Farben verwendet, deren Wahl und Zusammenstellung allein von dem Felieben der Arbeiterin abhängt. — Wir wollen jedoch, bevor wir die Anfertigung der Lichtmanschette beschreiben, einige Angaben folgen lassen, in welcher Art man beim Arrangement der Farben variiren und auch mehr als 2 Farben anbringen kann. Wenn man nämlich die Zweige nicht alle übereinstimmend arbeitet, sondern in ihrer Reihenfolge verschieden arrangirt, und zwar abwechselnd einen Zweig in 2 Farben Blau, den folgenden in 2 Farben Weiß, oder in Stahl und Schwarz. Auch kann man die Zweige solcher Weise übereinstimmend arbeiten, daß man eine vollständige Schattirung dabei verwendet, und von den 7 Blättern der Zweige die beiden oberen, z. B. Schwarz und Stahl, die beiden folgenden Stahl und Krystall, die nächstfolgenden Krystall und Milchweiß, das untere Blatt und die Puschel Milchweiß und Kreideweiß arbeitet. Die großen Perlen sind weiße Wachsperlen.

Für die Anfertigung der einzelnen Perlenblätter verweisen wir auf die Beschreibung des oben erwähnten Uhrhalters, dessen äußere Garnitur hauptsächlich aus solchen Perlenblättern gebildet ist.



Lichtmanschette.

Die Drahtstiele der Blätter müssen jedoch hier länger sein, um die letzteren zu frei hängen. den Zweigen zusammenwinden zu können, wozu man feine offene Seide oder gespaltene Käseide nimmt. Man dreht zuerst 6 Blätter paarweise mit den Stielen dicht zusammen und bewickelt alsdann den Stiel des 7. Blattes, welches die untere Spitze des Zweiges bilden soll, mit Seide, bis dahin, wo man das erste Blätterpaar anbringen will; dann windet man die Stiele desselben mit ein und bildet so den ganzen Zweig, daß, wie die Abbildung zeigt, der umwickelte Stiel stets von den darauf liegenden Blättern bedeckt ist.

Zur Puschel werden die Perlen nicht auf Draht, sondern auf Seide oder Zwirn gereicht. Man schlingt den Faden an

die mittlere Perle der unteren Blattspitze, nimmt zuerst eine Wachsperle auf, dann so viel kleinere Perlen, als zur Länge einer Quastenschleife nöthig, zieht wieder zurück durch die Wachsperle und durch die Perle der Blattspitze, von welcher man ausgegangen; hierauf zieht man den Faden abermals durch die Wachsperle, reißt zu einer 2. Schleife Perlen auf und vollendet auf diese Weise mit 4 bis 6 Perlen Schleifen die Quaste. Die Faden-Enden werden zuletzt verknüpft und in den Perlen verborgen.

Hat man 8 solcher Perlenzweige angefertigt, deren Stiel man vorläufig nicht verkürzt, so schneidet man aus Pappe oder ganz starkem Kartenspiel einen runden Reif, ungefähr 1/4 Zoll breit und so weit, daß er um den oberen Leuchterrund aufliegt.

Um diesen Reif werden die Perlenzweige in regelmäßiger Entfernung von einander geordnet und die Drahtenden derselben auf dem Pappreif selbst befestigt, in der Weise, daß sie von dem oberen Blätterpaar stets seitwärts abgebogen und die Rundung entlang fest angenäht werden, damit die Blätter sich nicht ablösen können. Den Reif bewickelt man alsdann entweder dicht mit Perlen, wobei man ebenfalls mit den Farben wechselt, oder man fertigt eine 3fache Perlenflechte und heftet diese auf den Pappreifen, die Drahtstiele damit bedeckend.

### Gehäkelte Jagdtasche.

Material: starker grauer Hanfzwirn, oder ganz feiner Bindfaden.

Das hier gegebene Muster bietet gewiß eine willkommene, weil leicht und schnell zu vollendende Arbeit.

Der Winter ist die Zeit des Jäger vergnügens, dies wird gewiß manche unserer Leserinnen bedenken, wenn sie am Weihnachtsabend einen Jäger zu beschenken hat.

Das Muster, mit starkem Hanfzwirn, oder ganz feinem Bindfaden gehäkelt, erhält die für eine große Jagdtasche geßrige Form. Der Grund des Musters wird durchbrochen — in Stäbchen-Carreaur — das Dessin in dichten Stäbchen gearbeitet.

Das Dessin mit dem Eichenzweige bildet die Klappe und wird in Verbindung mit der Rückseite der Tasche gehäkelt.

Die Rückseite der Tasche kann entweder ganz einfach in Stäbchen-Carreaur, oder mit kleinem Plein gehäkelt werden.

Diese nebenstehende Bordüre wird in der nöthigen Länge für das zum Umbängen der Tasche bestimmte Band ausgeführt. Der Ansaß des Bandes ist auf dem Muster oberhalb der Klappe angedeutet.

Die vollendende Arbeit an der Jagdtasche kann jedoch nicht von Damenhänden unternommen werden, sondern muß von einem Sattler (Riemer) geschehen. — Zur äußeren Garnitur der Tasche würde sich eine aus Zwirn oder Bindfaden geknüppte Franze, oder von demselben Material gehäkelte Spitze eignen.

Der Rand der Tasche sowohl als der der Klappe wäre damit zu besetzen, nur der obere Rand, an welchem das Band befestigt ist, bleibt ohne Garnitur. [2607]



Jagdtasche.



Nr. 2. Caimakam, Vorderseite.

**Wintermäntel.**

Sämmtliche heut in Abbildung gegebene Modelle sind dem Mode-Magazin von Theodor Morgenstern, Paris, Rue l'Echiquier, Berlin, Friedrichstraße, entnommen.

Wir liefern heut eine Fortsetzung der Abbildungen moderner Wintermäntel, um unsere Leserinnen fortdauernd über die Mannichfaltigkeit und reiche Phantasie, welche sich an diesem Theil der Garderobe zeigt, in Kenntniß zu setzen; unmöglich wäre es jedoch hier, die Mode, oder vielmehr den Erfindungsgeist, bis in die kleinsten Capricen zu verfolgen und jede Abweichung von einer Grundidee zur Anschauung zu bringen. Der nächste Modenbericht, welcher unter Anderem auch eine Besprechung über die Mäntel enthält, so wie die schon in den letzten Nummern vorangegangenen Berichte, werden zur Ergänzung unserer Mittheilungen dienen, besonders was den Stoff und die Ausschmückung der Mäntel betrifft. Unser voriges Supplement enthielt 2 Mäntelschnitte, einer davon mit Capucion, der andere nur mit einem kleinen Kragen. Das heutige Supple-

ment enthält abermals den Schnitt eines Mantels und zwar mit Pelerrine — unter unseren Abbildungen mit dem Namen „Caimakam“ bezeichnet — und wäre damit ein dreifach verschiedenes Genre vertreten.

**Erklärung der Abbildungen.**

**Nr. 1. Mantel Troubadour**

von bräunlich grauem Duffel mit breitem Besatz von Plüsch.

Dieser Mantel ist ganz besonders reich an Stoff und würde sich nur für eine große Figur, vorzüglich zum Reiseumantel eignen. Er weitet sich gleich vom Halsanschnitt nach dem Aermel zu in solcher Weise, daß das Rückentheil von einer Seitennaht unter dem Arm zur andern die Breite  $1\frac{1}{2}$  Elle hat. Die hintere Länge des Mantels beträgt  $1\frac{1}{4}$  Elle, die vordere  $1\frac{1}{2}$  Elle; die untere Weite  $6\frac{1}{2}$  Elle. Die Aermel sind weit und lang, talarartig und an der Schulter mit 4 tiefen Falten in das Armloch genäht. An der Seite herauf ist der Aermel nicht geschlossen, dennoch aber wird der Arm gänzlich damit umhüllt. Um den Halsanschnitt hat der Mantel einen 2 Finger breiten, in die Höhe stehenden und dicht anliegenden



Nr. 3. Caimakam, Rückseite.

**Häkel-Muster**

zu verschiedenen Decken, Antimacassar.

Material: weiße Baumwolle.

Zur Schlummerrolle.

Material: rohe Seide.

Um dieses Muster in der hier auf der Abbildung angegebenen Größe der einzelnen Sterne ausführen zu können, darf das zu wählende Häkelmaterial von nur geringer Stärke sein; bei einer kleinen Decke, Antimacassar, so wie auch einer Schlummerrolle, würde dies jedenfalls Bedingung für den befriedigenden Eindruck des Ganzen sein. Eine Sophabede, oder große Tischbede, kann natürlich auch aus größeren Sternen gebildet und daher zu diesen auch stärkeres Material, sogar farbige Wolle verwendet werden. Zur Ausführung einer Schlummerrolle in dieser Häkelarbeit haben wir als Material rohe Seide angegeben, welche sehr vielfach, besonders zu Bürsten verarbeitet wird. Als Unterlage der Häkelei (bei einer Schlum-

den Kragen; diesen schließt sich hinten der breite Besatz von Plüsch an, welcher hinten einen beinahe  $\frac{1}{2}$  Elle hohen Kragen bildet, die Schultern bedeckt und vorn am Vorderteil in erst ab-, dann wieder zunehmender Breite herunter geht. In der reichlichen Breite von 3 Fingern umgiebt der Besatz den unteren Rand des Mantels und der Aermel. Eine aus grauen gebrannten Seidenpuscheln bestehende Garnitur geht an jeder Seite des Mantels vom unteren Rand  $\frac{1}{2}$  Elle in die Höhe. Eine lange Reihe Posamentierknöpfe dient vorn zum Schließen des Mantels. Zum vollständigen Schutz der Arme hat dieser Mantel noch kleine anschließende Unterärmel, welche nicht in das Armloch genäht sind, sondern mittels eines  $\frac{1}{2}$  Elle langen seidenen Bändchens auf der linken Seite an der Schulternaht befestigt, frei herabhängend und nach Belieben benutzt werden können. Diese Aermel sind ungefähr  $\frac{7}{16}$  lang und unten nur so weit, daß man sie bequem über die Hand ziehen kann.

**Nr. 2 und 3. Mantel Caimakam**

von blau, schwarz und grün carrirtem feinem Wollenstoff (Schottischer Plaidstoff).

(Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement.)

Dieser Mantel hat nur mäßig lange, nicht geschlossene Aermel und eine Pelerrine mit langen breiten Enden, welche vorn am Vorderteil herunter festgenäht sind. Hinten und an jeder Seite bildet die Pelerrine am unteren Rand eine Spitze und harmonirt in dieser Beziehung mit den Aermeln. Der Mantel hat hinten ebenfalls eine Spitze und von dieser bis zum Halsanschnitt herauf die Länge 1 Elle und  $\frac{3}{4}$  Viertel, vorn nur 1 Elle  $\frac{9}{16}$ . Der Mantel ist mit blauer Seide gefüttert und durchgängig, mit Ausnahme der Pelerrine, wattirt; ein doppelter Vordorsoß (Passerolierung) verbindet ringsum Futter und Ueberzug, dieser doppelte Vordorsoß ist blau und schwarz (Atlas). Aermel und Pelerrine sind ringsum, so weit sie nicht festgenäht, mit Gordonnefranze besetzt, welche noch eine Verzierung von runden Seidenpuscheln in blau und grün hat.

**Nr. 4. Mantel Silistria**

von grau und Schwarzgestreiftem Duffel.

Dieser Mantel hat füllhornartige, unten sehr weite Aermel und eine Art Tuch, welches zugleich vorn und hinten den oberen Theil des Mantels bildet, so daß also das eigentliche Vorder- und Hinterteil des Mantels nach der Spitze des Tuches ausgeschnitten und unter demselben angelegt ist. Einen wesentlichen Bestandtheil des Mantels machen die breiten schrägen Streifen von grau und schwarzem Plüsch aus, welche mit schwarzer Seide gefüttert, um den Rand des Tuches und der Aermel gesetzt sind, und zwar in der Weise, daß beim Tuch, so wie bei den Aermeln, der Rand 3 Finger breit lose auf den Plüschstreifen fällt und sich durch die Einfassung und den darüber befindlichen Besatz von grau schattirter Atlasborte besonders hervorhebt. Eine gleiche Einfassung und gleichen Besatz hat ringsum der Mantel, dessen untere Weite 4 Ellen  $1\frac{1}{2}$  Viertel beträgt, die hintere Länge 2 Ellen weniger  $\frac{1}{16}$ , die vordere Länge 1 Elle  $\frac{7}{16}$ . — Vorn, vom Halsanschnitt bis zur Spitze des Tuches, ist eine Reihe grau überspannener Knöpfe gesetzt, welche zum Schließen des Mantels dienen.



Nr. 1. Croubadour.



Nr. 4. Silistria.

merrolle) nimmt man alsdann Seidenzeug von belebter Farbe. Ein sehr geschmackvolles Arrangement für diesen Zweck bildet die Abwechslung gehäkelter Streifen und Plüschstreifen in derselben Breite und würde zum Beispiel eine Schlummerrolle aus dunkelbraunen Plüschstreifen und aus roher Seide gehäkelten Streifen, letztere mit ceriseroth oder grüner Unterlage, in reizender Eleganz erscheinen. Zu einem gehäkelten Streifen genügt alsdann eine Reihe der auf dem Muster gegebenen Sterne, deren Beschreibung hier folgt:

Man schlägt 10 Luftmaschen lose auf, vereinigt sie zur Rundung und häkelt in diese Rundung als erste Tour 36 Stäbchenmaschen.

2. Tour — \* 7 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 3. Stäbchenmasche der vorigen Tour — vom \* wiederholt. Zu Ende der Tour müssen 12 Luftmaschenbogen gebildet sein.

3. Tour — in jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour häkelt man: 2 Stäbchenmaschen, 3 Luftmaschen, 2 Stäbchenmaschen, dann 3 Luftmaschen — so daß in dieser Tour durchgängig die Abwechslung von 2 Stäbchenmaschen und 3 Luftmaschen stattfindet.

4. Tour — bei dieser Tour wiederholt sich dasselbe Muster der 3. Tour, nur daß um die 3 Luftmaschen, welche die Verbindung zweier Bogen bilden, stets noch 2 feste Maschen, und von jeder Seite 3 Luftmaschen gehäkelte werden.

Man häkelt nun mit festen Maschen bis zur Spitze der nächsten Zade, dann 11 Luftmaschen, welche das Verbindungsstäbchen der Sterne bilden und einweisen bis auf weiteres unvollendet bleiben. Einen etwas langen Faden des Häfelgarns läßt man daran.

Hat man die gehörige Anzahl Sterne vollendet, welche zu dem gewünschten Ganzen nöthig sind, so beginnt man die Zusammenfügung; man nimmt die zuletzt gehäkelte Luftmasche des Verbindungsstäbchens eines Sternes wieder auf, schlingt einen zweiten Stern an einer Zaden Spitze an, häkelt auf die 11 Luftmaschen 11 feste Maschen zurück und verfestigt den Faden; dann legt man stets 2 und 2 (also 4) Sterne so aneinander, daß die Stäbchen sich kreuzen, und heftet diese an der betreffenden Stelle zusammen, auch die aneinander stoßenden Zaden spitzen näht man fest zusammen und setzt dies mit den übrigen Sternen weiter fort, so daß sich ein Ganzes bildet, in der Weise, wie es die Abbildung deutlich angeht. Um den äußeren Rand des zusammengesetzten Stückes, sei dies ein Viereck oder ein längerer Streifen, wird alsdann eine Tour Luftmaschen gehäkelte, wobei man sowohl die Sternzaden, als auch die Verbindungsstäbchen in gewisser Entfernung faßt; über diese Luftmaschentour häkelt man eine Tour fester Maschen, oder Stäbchenmaschen, und schlingt in diese die Franze, wenn nemlich der für die Arbeit bestimmte Zweck eine solche Verzierung gestattet; auch ist eine gehäkelte oder passende gewirkte Spitze als Randverzierung anzuwenden.

[2591]

hälfte. Von D an bis herunter zur Spitze wird der Ärmel in das passende ausgeschnittene Armloch genäht. Die Stickerei des Ärmels ist nach der vorigen Beschreibung auszuführen.

Nr. 3. Fond eines Morgenhäubchens für eine junge Dame — auf Mull zu sticken. Die Guirlande bildet den vordern Rand des Häubchens und fällt mit der Spitze auf den Scheitel.

Nr. 4. das Bindeband zur Haube, wird an die schmalen Seiten des Fond genäht.

Nr. 5. Eine Garnitur zur Haube. Diese wird hinten herüber von einem Bindeband zum andern kraus an den Fond gefestigt; der vordere Rand des letzteren mit einer schmalen Spitze verziert.

Die Ausführung des Stickerei-Deffins ist eine sehr leichte und dürfte keine weitere Beschreibung nöthig haben.

Nr. 6. Deffin zu einem halbrunden Schleier auf schwarzen Seiden-Tüll in Application zu arbeiten. Das Deffin bildet den gerundeten Theil des Schleiers und ist an beiden Seiten in gerader Richtung bis zur gehörigen Höhe des Schleiers und bis zur halben Weite desselben, also bis zur Mitte, fortzusetzen, von der Mitte aus aber in entgegengesetzter Richtung zurück zu zeichnen. Zum Appliciren nimmt man

rei ab. Die Bindlöcher müssen besonders klar, also mit feiner Contour erscheinen. Feine und gute Stickbaumwolle ist zum großen Theil Bedingung für das Gelingen der Stickerei. Die äußeren Bogen sind breite Lanquetten.

Nr. 8. Taschentuch-Vordüre. Diese Vordüre ist fast gänzlich in Lanquettenstich zu arbeiten und wäre daher die Ausführung derselben eine leichte zu nennen; es wird sich aber dieses einigermaßen im Sticken geübte Dame beim Hinblick auf dieses Muster sagen, daß dabei keine, auch die kleinste Biegung vernachlässigt werden darf, wenn die originale Schönheit des Deffins nicht verloren gehen soll. Hierin liegt das Wesentliche der Erklärung. Das verschlungene Muster wird aus ganz feinen, sehr gleichmäßigen Lanquetten gebildet, die äußeren Doppelringe werden ebenfalls als ganz fein lanquettirte Bindlöcher, die innern kleinen Ringe als englisch gestickte Bindlöcher gearbeitet. Die Rosetten können auch durchgängig mit Lanquettenstich gearbeitet werden, doch würde die Abwechslung französischer Stickerei den Ausdruck des Ganzen erhöhen und diese Rosetten eignen sich vollkommen zur Ausführung in französischer Stickerei. Die mittlere Rundung wird nicht ausgeschnitten.

Nr. 9. Deffin zur Verzierung eines Taschentuches über dem Saum, mit Vignette und den verschlungenen Buchstaben G. L. Dieses Deffin wird gänzlich in französischer Stickerei gearbeitet. Die Blätterguirlande bezeichnet mit den Adern in den Blättern die getheilte Stickerei, die dichten Reihen der kleinen Rundungen werden als Punkte mit etwas stärkerer Baumwolle steppstichartig gearbeitet; ebenso die kleinen aus Punkten gebildeten Sternchen. Die Buchstaben werden mit schrägem Stiefstich oder mit Querstich gestickt.

Nr. 10. Deffin zur Verzierung eines Taschentuches über dem Saum, mit Vignette und den verschlungenen Buchstaben A. V. Die kleinen Blüthen werden getheilt, mit einem Bindloch in der Mitte, gestickt; das übrige Deffin wird mit starker Baumwolle gearbeitet und die Punkte aus doppeltem Steppstich gebildet. Die Buchstaben werden ganz einfach schräg gestickt.

Nr. 11. Vordüre zu Ärmelvolants in französischer Stickerei oder Application mit Tüll und Mull zu arbeiten. Im ersteren Fall werden alle Rundungen, auch die in den Blüthen, hohl, alle mit Adern versehenen Blätter getheilt gestickt; das lange Blatt des gerundeten Randdeffins erhält eine besonders gestickte Ader; einzelne Blumen und Blumentelche der obern Guirlande erhalten eine Stiefstichcontour und können innerhalb derselben mit Steppstich ausgefüllt werden. Bei der Ausführung des Deffins in Application mit klarem Mull werden die Contouren aller Figuren, sowie die Adern, mit sehr feinem Stiefstich gestickt und der Mull alsdann außerhalb der gestickten Figuren hinweggeschnitten. Die Bindlöcher werden auch hierbei als solche gearbeitet.

Nr. 12. Zwischensatz an seine Lingerie-Gegenstände zu verwenden. Das Deffin ist gänzlich in französischer Stickerei zu arbeiten, bei den kleinen Öbächen müssen sich die Zäcchen deutlich markiren. Die kleinen Rundungen an den länglichen Kernen sind Bindlöcher. Der doppelte Stiel wird breit gestickt.

Nr. 13. Vordüre zu Kragen- und Ärmelgarnituren u. s. w. in französischer Stickerei auf feinem Mull zu arbeiten. Blätter und Blumen sind getheilt zu sticken, der Klein kann als Punkte gearbeitet werden.

Nr. 14. Zwischensatz zu Ärmelbündchen, an Kindergarde-robe u. s. w. in englischer, französischer Stickerei und Lanquettenstich auf Batist zu sticken. — Alle Rundungen werden hohl gearbeitet, die Doppelringe mit Lanquettenstich. Die Blüthen werden getheilt gestickt, die länglichen Figuren zwischen den größeren englischen Bindlöchern breit lanquettirt.

Nr. 15. Zwischensatz zu gleicher Verwendung in englischer und französischer Stickerei auszuführen.

Nr. 16. Deffin zum Ärmelbesatz, auch in Kettenstich auszuführen; dieses Deffin ist in dieser Weise zur Verzierung der Kinderkleider und Mäntelchen zu verwenden, auch auf Tragebänder von Sammet oder Tuch für Knaben zu arbeiten.

Nr. 17. Zwischensatz in engl. und franz. Stickerei auf Batist zu arbeiten. Die mit Punkten versehenen Figuren sind zu engl. Stickerei bestimmt, die mit Adern bezeichneten getheilt zu arbeiten.

Nr. 18. Vordüre zu Strichen an Kindergarde-robe, feinen Negligé-Gegenständen — in französischer Stickerei auf Mull zu arbeiten.

Nr. 19. Vordüre zu gleicher Verwendung auf feinem Mull zu sticken; die Blüthen sind getheilt zu arbeiten — die Rundungen können hohl gestickt werden.

Nr. 20. Bertha, kann mit schrägem Stiefstich ausgeführt werden.

Nr. 21. Caroline, gänzlich in englischer Stickerei zu arbeiten.

Nr. 22. Martha, mit etwas schrägen Stichen hoch zu sticken.

Nr. 23. Mathilde. Zur Ausführung dieser Stickerei muß sehr feine Baumwolle verwendet werden, damit die kleinen Bogen der Grundstriche sich markiren. Letztere werden mit Querstich hoch gestickt, bei dem M getheilt.

Nr. 24. E. B. verschlungen. — Die einfachen Rundungen werden englisch gestickt, die Rundungen mit doppelter Contour



Supplement zum Bazar 1857

Nr. 44.

Vorderseite:

Weißstickerei - Deffins.

Nr. 1. Deffin zum Ausschneiden eines Frauenhemdes (Hälfte). Da man nur der sehr feinen Leibwäsche die Eleganz einer so reichen Stickerei zuwenden, so dürfen wir nicht erst besonders auf den zur Ausführung dieses Deffins geeigneten Stoff hinweisen.

Das schmale Ende des Musters bildet mit dem großen zackigen Blatt die Mitte des Ausschchnittes, dessen Weite jedoch stets nach der Körperform eingerichtet werden muß, da das genaue Anschließen des Ausschchnittes um die Schultern hier hauptsächlich nöthig ist.

Die Stickerei an den großen Blättern wird mit etwas schrägen Stichen ausgeführt, welche bis an den mittleren länglichen Kern reichen. Dieser Kern dürfte sich hinreichend durch den leer gelassenen Stoff markiren, wer aber der Zierlichkeit zu Liebe keine Mühe scheut, kann auch einen schmalen Leistenstich in jedem der Kerne anbringen. — Die übrigen Blätter werden, bis auf wenige kleine Blätter, getheilt gestickt, ebenso die Blüthen. Die Rundungen würden sich durch englische Stickerei ausdrucksvoll hervorheben. Der äußere zackige Rand wird lanquettirt und bietet mit dem dazu gehörigen Bindlöchermuster, für sich bestehend, eine ganz einfache, in weniger feinem Stoff genügende Ausschchnittverzierung.

Der sogenannte Rumpf wird vorn am Schlitz nach der Form des Ausschchnittes abgerundet; vom untern Ende des Schlitzes an bis zum Buchstaben A wird der Ausschchnitt glatt aufgesteppt, von A bis B der Rumpf kraus, von B bis zum Ende wieder glatt angenäht; doch müssen wir hier zugleich bemerken, daß das Armloch an beiden Theilen des Rumpfes etwas ausgeschnitten wird, und zwar passend für den Anschluß des Ärmels, dessen Schnitt und Deffin unter

Nr. 2 zu finden ist. Dieses Muster bildet die Hälfte des Ärmels und bezeichnet mit dem das Deffin an einer Seite durchschneidenden Strich die Mitte des ganzen Ärmels, welche oben, wo der Ärmel an den Ausschchnitt genäht wird, mit dem Buchstaben C bezeichnet ist. Dieses C trifft an das C der Nr. 1, ebenso das D dieser Ärmelhälfte an das D der Nr. 1. Diese Bezeichnung gilt natürlich auch für die zweite Ärmel-

Häkelmuster zu verschiedenen Decken, Antimacassars u. s. w.

ebenfalls schwarzen Tüll, heftet ein Theil auf das andere und zieht die Contouren des Musters mit schwarzer offener, oder etwas starker französischer Nähseide nach. Den äußern Rand des Schleiers überblickt man noch mit leichtem Lanquettenstich und schneidet dann die untere Stofflage außerhalb der gestickten Figuren hinweg. Dies ist die leichteste und einfachste Art der Ausführung; ausdrucksvoller und bestimmter würde das Deffin hervortreten, wenn man die Contouren nicht mit Vorderstich, sondern mit Kettenstich arbeitet und die mit Kreuzen bezeichneten Stellen mit verschiedenen Spizensstichen durchnäht, was erst nach dem Ausschneiden des unteren Stoffes geschehen kann. Wolte man den Schleier auf weißem Waschtüll (brüßler Tüll) arbeiten, so wäre jedenfalls diese zuletzt beschriebene Art und Weise in Bezug auf die Contouren die einzig zweckmäßige.

Nr. 7. Krage auf Mull in französischer und englischer Stickerei zu arbeiten. Dieser Krage zeigt ein sehr einfaches Deffin, dessen Ausführung aber große Affektation erfordert. Von der zierlichen Form der Blüthen, deren jedes Blättchen gerundet und nach der Mitte der Blüthe zu schlant erscheinen muß, so wie von der Regelmäßigkeit der Bindlöcher, welche die Ringe bilden, hängt die Schönheit und der Ausdruck der Sticke-



sam, daß das Muster nur eine Seite der Börse bildet, und daß also die zu einer Tour angegebene Reihenfolge der Perlen sich stets noch ein Mal wiederholt.

Zu den beiden Schlaftouren des festen Vbrsentheils werden die Gold- und Stahlperlen wieder auf die schwarze Seide gereiht, und mit dieser alsdann gleich das mittlere Theil der Börse begonnen. Bei diesem Theil, aus verfestem Stäbchengrund bestehend, wird, von der Mitte einer Vbrsenfalte aus, stets hin und zurück gehäkelt, und so der Schluß gebildet. Die Länge des mittleren schwarzen Theils ist ungefähr dieselbe, als die des festen Theils; nach Beendigung des mittleren Theils beginnt man das zweite feste Theil, wobei man der vorigen Ordnung rückwärts folgt.

Hierauf häkelt man die Börse an beiden Enden mit einer Reihe fester Maschen breit zusammen, und zwar mit schwarzer Seide, und vollendet den untern Rand noch mit folgenden Häkeltouren oder Reihen, in schwarzer Seide:

Erste Reihe, auf die Reihe fester Maschen—3 Stäbchenmaschen auf die ersten drei festen Maschen, 3 Luftmaschen über 3 Maschen der vorigen Reihe, welche also liegen bleiben, dann wieder 3 Stäbchenmaschen u. s. f.

Zweite Reihe. In die mittlere der drei Stäbchenmaschen eine feste Masche, dann 5 Stäbchenmaschen in den Luftmaschenbogen; so fort. In diese Stäbchenmaschenbogen werden die Franzen geschlungen, welche abwechselnd aus einer großen und einer kleinen Perlenkette bestehen. Zur großen Schleife reißt man 45 Stahlperlen auf und schlingt die Schleife von einem der Bogen zum andern, zwischen der zweiten und dritten Stäbchenmasche an, dann reißt man 35 Perlen auf und schlingt sie zwischen der dritten und vierten Stäbchenmasche an; man reißt wieder 45 Perlen auf, schlingt sie am nächsten Bogen zwischen der zweiten und dritten Stäbchenmasche an, und so fort.

Die Ringe werden schon vor Beginn des zweiten festen Vbrsentheils über den Schluß geschoben.

### Gehäkeltte Cravatte.

Material: Zephyrwolle in rosa, weiß und schwarz; feine weiße Stiefseide (offene Seide).

Diese Cravatte ist reichlich  $\frac{3}{4}$  Elle lang, durchgängig ungefähr  $\frac{1}{2}$  Viertel Elle breit, und hat gerundete, mit einer Wollpuschel verzierte Enden, welche beim Tragen der Cravatte über ein Jäckchen oder einen Mantel vorn kreuzweise übereinander gelegt und so festgesteckt werden. Die Cravatte ist über 6fache Zephyrwolle mit weißer offener Seide gehäkelt und erhält durch dieses zarte Material eine solche Schmiegsamkeit und Weiche, daß wir sie als höchst angenehmes und zugleich kleidendes Schuttmittel für den Hals empfehlen.

Wir geben mit der hierzu gehörigen Abbildung einen Theil der Cravatte in Originalgröße; dieser Theil bildet das eine Ende der Cravatte und giebt einen klaren Begriff von der Art der Häkelarbeit, welche als leichtes Netz von weißer Seide die farbigen Wollsträhne überwebt.

Obgleich die Wahl und Zusammenstellung der Farben auf sehr verschiedene Weise geschehen kann, werden wir uns bei der folgenden Beschreibung der Arbeit bestimmt auf das uns vorliegende Original beziehen.

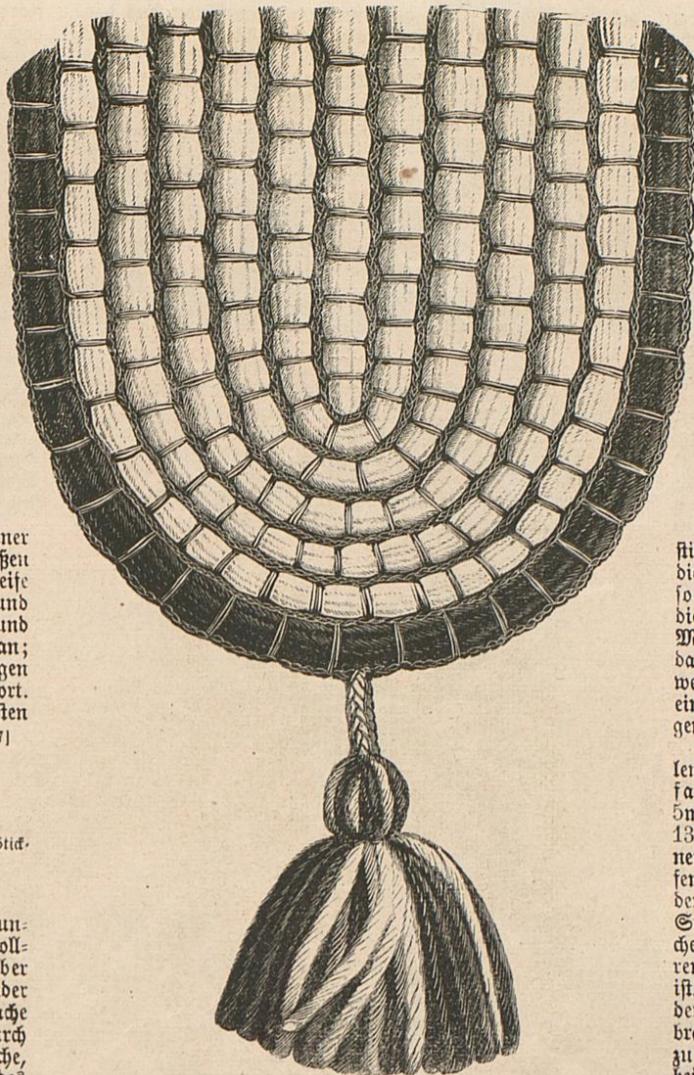
Man schlägt mit weißer Seide eine Reihe Kettenmaschen auf, ungefähr 335, nimmt alsdann die 6fache rosa Zephyrwolle mit der Anschlagreihe zusammen in die Finger der linken Hand, um bei der nächsten Tour diese 6fache Strähne mit einhäkeln zu können. Bei dieser Tour werden stets fortlaufend 5 Luftmaschen, dann eine feste Masche in die sechste der Anschlagmaschen gehäkelt und mit dieser festen Masche stets das Wollsträhn umfaßt. Die Bezeichnung „feste Masche“ bezieht sich hier insofern nur auf die von uns gebräuchliche Benennung dieser Art Häkelmasche, und soll keineswegs andeuten, daß die betreffenden Maschen, welche in bestimmter Entfernung das Wollsträhn umfassen, fest angezogen werden; die Abbildung zeigt hiervon deutlich genug das Gegentheil und kann hierbeigegenau als Richtschnur für die Art des Häkelns dienen.

Die eben beschriebene Tour muß vollendet die ungefähre Länge von  $\frac{3}{4}$  Elle weniger  $\frac{1}{16}$  haben. Das Wollsträhn wird hier nicht abgeschnitten, sondern gleich zur folgenden Tour auf die andere Seite der Anschlagreihe umgelegt und die Arbeit in der begonnenen Weise fortgesetzt, so daß man ohne Unterbrechung gleichsam schneckenförmig arbeitet und sich dadurch an den Enden eine mit jeder Tour breiter werdende Halbrundung bildet. Natürlich muß stets am Ende mehrere Mal zugenommen werden, damit sich die Rundung zugleich zur Fläche ausdehnen kann. Sobald man 9 rosa Streifen über einander zählt, legt man ein ebenfalls 6faches weißes Wollsträhn an und häkelt darüber in gleicher Weise eine Tour ringsherum, dann legt man ein 6faches Strähn schwarzer Wolle an, häkelt darüber ebenfalls eine Tour und hat damit die Cravatte beendet. Das Befestigen der nicht zu kurz abgeschnittenen Wollsträhne geschieht in der Weise, daß man das Ende eines solchen zurückschlägt und die letzten Maschen der betreffenden Tour zugleich über das doppelt gelegte Strähn häkelt, so daß die Arbeit auf beiden Seiten ein gleich sauberes Aussehen erhält.

Die kleinen Puscheln, welche zur Verzierung der Enden dienen, werden aus Zephyrwolle in den drei zur Cravatte verwendeten Farben gefertigt. Das Rosa wird dabei in die Mitte genommen, dann zunächst das Weiß und außen herum das Schwarz arrangirt. Die Puschel wird mit Seide fest unterbunden, wie die Abbildung zeigt, und mittelst eines von rosa Wolle geflochtenen Schnürchens an das Ende der Cravatte genäht.

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß wir eine Wolle mit blauer, rosa, cerise oder grüner Seide überhäkelt einen äußerst zarten Effect giebt.

Diese leichte niedliche Arbeit möchte vielleicht manche unserer Leserinnen werth finden, in das Register ihrer Weihnachtarbeiten einzutragen.



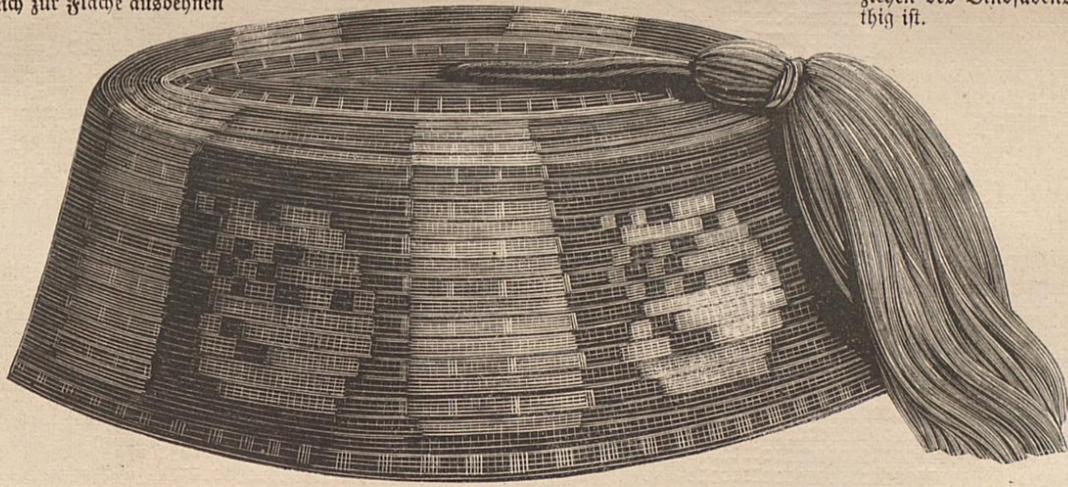
Gehäkeltte Cravatte.

### Gehäkeltte Herrenmütze.

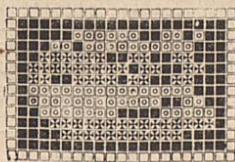
Material: Zephyrwolle in Kaltblau, Schwarz, Rehsfarbe (4 Nuancen), Florenseide (Silkoseil) in 2 Farben Goldgelb, starkes weißes Glanggarn; ganz starker Bindfaden.

Bei der Anfertigung zierlicher Hausmützen für Herren zeigt sich auch in diesem Jahr ganz entschieden die Vorliebe für die Häkelarbeit, was wohl darin seinen Grund hat, daß die über Bindfaden gehäkeltten Mützen, sowohl was die Form, als auch die Dauer betrifft, allen anderen kunstvoll gefertigten vorzuziehen sind; sie behalten stets die nöthige Steife, ohne doch der Schmiegsamkeit zu entbehren, und verlieren daher nicht so leicht Schönheit und Ansehen, als z. B. die aus Sammet mit Application oder Plattstich ausgeführten Mützen, deren Eleganz beim Gebrauch sehr bald schwindet.

Durch vielfache Bitten unserer Abonnentinnen veranlaßt, werden wir in dieser Zeit mehrere Herrenmützen liefern und bringen heut sogleich eine Mütze in einfachster Form, da diese die am meisten gewünschte ist. Diese Mütze, welche die Abbildung in verkleinerter Gestalt zeigt, hat einen nicht ganz  $\frac{2}{16}$  Elle hohen, nach oben etwas enger werdenden Rand und einen runden Deckel, von welchem herab eine lange Quaste hängt. Die oben genannten Farben des Materials zur Mütze geben in ihrer Zusammenstellung einen einfach soliden und zugleich lebhaften Effect; sie sind folgender Weise angebracht:



Herrenmütze.



■ dunkles Goldgelb, □ helles Goldgelb.

Die innere einfarbige Rundung des Deckels ist blau, mit weißer Einfassung; von dieser Rundung aus gehen 5 rehsfarbene Streifen mit weißen Punkten am Rand der Mütze herunter. Der dazwischen liegende schwarze Grund hat ein palmenartiges Muster in gelber Seide, zu dessen Ausführung wir die untenstehende kleine Type geben. Die scheinbar verschiedene Gestalt der Type, im Vergleich zu dem gehäkeltten Palmennmuster, möge insofern die Richtigkeit derselben nicht bezweifeln lassen, da beim Häkeln das Muster sich verhältnißmäßig höher als breit bildet.

### Erklärung der Mütze.

Die Mütze wird von der Mitte des Deckels aus mit kaltblauer Wolle angefangen.

Man häkelt über Bindfaden ungefähr 12—16 feste Maschen, vereinigt die letzte Masche mit der ersten und häkelt nun schneckenförmig in der Runde weiter, stets so viel zunehmend, daß sich eine flache Rundung bildet und der Bindfaden völlig bedeckt wird.

Nachdem 9 Touren mit der blauen Wolle beendet sind, häkelt man die nächste Tour mit doppeltem weißem Glanggarn, und zwar auf folgende Weise: 2 feste Maschen, wobei man wie gewöhnlich in das hintere Glied der unteren Masche sticht, dann 1 feste Masche, wobei man unter der vorigen Tour durch die darunter liegende Masche der 2. Tour sticht, so daß also diese so gehäkeltte weiße Masche die zunächst liegende blaue Tour an dieser Stelle gänzlich mit umfaßt und eine tiefe Zacke bildet. Man häkelt hierauf wieder 2 gewöhnliche feste Maschen, dann wieder 1 tiefe Masche; so vollendet man diese Tour, welche demzufolge um die blaue Rundung eine weiße Zackeneinfassung bildet und deren Maschenzahl ungefähr 108 betragen muß.

Die folgende Tour — welche wir die erste nennen wollen — wird mit schwarz und der hellsten (ersten) Rehsfarbe gearbeitet und dabei so viel zugenommen, daß man in 5maliger Wiederholung, abwechselnd 12 Maschen Rehsfarben, 13 Maschen Schwarz häkeln kann; somit sind die in rehsfarbener Schattirung auf schwarzem Grund erscheinenden 5 Streifen angelegt, welche noch einen Theil der Bodenfläche mit bilden, und von da am Rand der Mütze herunter gehen. Diese Streifen haben, wie schon erwähnt, einen kleinen Plein, welcher aus einzelnen weißen Glanggarnmaschen besteht, über deren Ausführung weiter unten eine nähere Erklärung gegeben ist. Dieser Plein wird stets nur in der dunkelsten und in der 2. Rehsfarbe (von der hellsten an gerechnet) angebracht; also auch bei der jetzt folgenden zweiten Tour, zu welcher man die 2. Rehsfarbe anlegt. (Zugenommen wird bei dieser Tour nur im schwarzen Grund in jedem Streifen desselben 2 Maschen). — Man häkelt also: auf die letzte Masche eines schwarzen Streifens 1 weiße Masche, dann auf die 12 Maschen des nun folgenden rehsfarbenen Streifens: (3 rehsfarbene, 1 weiße, 4 rehsfarbene, 1 weiße, 3 rehsfarbene Maschen) auf die erste Masche des nun folgenden schwarzen Streifens häkelt man wieder eine weiße Masche; jetzt häkelt man auf den schwarzen Streifen schwarze Maschen, bis auf die letzte Masche desselben, auf welche abermals eine weiße Masche kommt, als Anfang des nun folgenden rehsfarbenen Streifens.

Bei der dritten Tour nimmt man die 3. Rehsfarbe und häkelt auf jeden der rehsfarbenen Streifen 13 Maschen ohne Plein, daß also in jedem dieser Streifen 1 Masche zugenommen ist, denn — wohlverstanden — die erste und letzte weiße Masche an jedem Streifen wird stets bei der nächsten Tour schwarz überhäkelt. — Es werden in dieser 3. Tour außerdem noch im schwarzen Grunde ungefähr 8 Maschen zugenommen.

4. Tour — mit Plein — mit der dunkelsten (4.) Rehsfarbe. — Man häkelt auf die letzte Masche des schwarzen Streifens 1 weiße Masche, dann auf die 13 rehsfarbenen Maschen: (4 rehsfarbene, 1 weiße, 4 rehsfarbene, 1 weiße, 4 rehsfarbene Maschen) auf die erste nun folgende schwarze Masche 1 weiße Masche. Es ist also in dem rehsfarbenen Streifen 1 Masche zugenommen. Im schwarzen Streifen wird gleichfalls 1 Masche, also in der ganzen Tour 10 Maschen, zugenommen.

Hier hat der Boden der Mütze die gehörige Größe erreicht und muß sich nun der glatte Rand der Mütze, in nach unten nur etwas erweiterter Form, bilden. Es kommt hierbei weniger auf das regelmäßige Zunehmen an, als darauf, daß man den Bindfaden nicht einmal fester, einmal looser hält und nach Beendigung jeder Tour einen prüfenden Blick auf die zunehmende Form der Mütze wirft, um durch Nachlassen oder Festziehen des Bindfadens nachhelfen zu können, wenn es nöthig ist.

5. Tour — ohne Plein — mit der 3. Rehsfarbe. — Man arbeitet auf die rehsfarbenen Streifen 14 rehsfarbene Maschen; die erste und letzte weiße Masche wird wie vorher schwarz überhäkelt. In jedem der schwarzen Streifen wird bei dieser Tour nur ungefähr 1 Masche zugenommen.

6. Tour — mit Plein — und mit der 2. Rehsfarbe. — Man häkelt auf die letzte Masche des schwarzen Streifens 1 weiße Masche, dann auf die 14 nun folgenden rehsfarbenen Maschen: (3 rehsfarbene, 1 weiße, 3 rehsfarbene, 1 weiße, 3 rehsfarbene Maschen) 1 weiße Masche auf die erste der nun folgenden schwarzen Maschen, in denen man wieder so viel als nöthig zunimmt — so fort. — Von hier an wird nur noch in dem schwarzen Grunde zugenommen, der rehsfarbene Streifen behält die jetzige Maschenzahl und wird in der beschriebenen Weise und in demselben Farbenwechsel fortgeführt.

Mit der folgenden 7. Tour beginnt in dem schwarzen Grunde das Palmennmuster, welches sich stets zwischen den rehsfarbenen Streifen wiederholt und nach der beigegebenen Type mit 2 Farben goldgelber Seide in der Mitte der schwarzen Felder auszuführen ist.

Nach Beendigung des Palmennmusters, welches 10 Häkeltouren einnimmt, wird noch eine Tour in dem vorigen Wechsel von schwarz und rehsfarben (die 3. Farbe) gearbeitet, dann

eine Tour ganz schwarz und zuletzt, als Schluß, 1 Tour, bei welcher man fortlaufend 2 schwarze Maschen, 1 weiße Masche häkelt; doch werden die weißen Maschen, so zu sagen, nur als halbe Maschen gehäkelt, d. h. es muß jede derselben mit dem schwarzen Faden zugeschnitten werden, so daß also der fettenstichartige Rand, welcher sich stets beim Häkeln einer Maschenreihe über derselben bildet, hier ununterbrochen schwarz erscheint — jede der weißen Maschen aber nur wie 2 nebeneinanderliegende Stiche hervortritt.

Auf dieselbe Weise werden auch die weißen Plein-Maschen der rehsfarbenen Streifen ausgeführt, mit Ausnahme der an den Seiten in den schwarzen Grund austretenden weißen Maschen, welche als ganze Maschen gehäkelt werden.

Die untere Breite der Mütze beträgt nach der Maschenzahl 228, nach dem Maß  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Viertel Elle; dies kann indes nur als ungefähre Angabe genommen werden, das bestimmtere Maß richtet sich natürlich nach dem Umfang des Kopfes dessen, welcher die Mütze tragen soll.

Die Puschel zur Mütze ist ganz einfach aus schwarzer Zephyrwolle zu fertigen — wenn man es nämlich nicht vorzieht, die Eleganz der Mütze durch eine vom Posamentier gefertigte Quaste zu heben. — Man schneidet zu der oben erwähnten Wollpuschel ungefähr 40 Faden von der Länge  $\frac{1}{2}$  Elle, legt sie um ein aus schwarzer Wolle geflochtenes oder gedrehtes  $\frac{1}{4}$  Elle lan-

ges Schnürchen doppelt zusammen und unterbindet dies doppelt gelegte Wollsträhn mit schwarzer Wolle einen Daumen breit unter der Schnur. — Durch die mittlere kleine Öffnung des Deckels, welche sich beim Anfang der Mütze gebildet, zieht man alsdann die beiden Enden der Schnur so weit hinein, daß die an der Schnur befestigte Puschel an der Seite der Mütze herabhängt und oben am Rand des Deckels festgenäht werden kann. Die Abbildung giebt eine deutliche Ansicht von dem Arrangement der Puschel. [2610]

### Herrenschuh

(Tapisserie-Arbeit).

Material: Canevas, Zephyr-Wolle und Halb-Seide (Filosell).

Die bestimmten Formen der Zeichnung und die in einfacher Regelmäßigkeit arrangierten Farben geben diesem Muster ein sehr ausdrucksvolles Ansehen, welches sich auch bei der vollendeten Stickerei bewährt und die Arbeit zu einer sehr belohnenden macht.

Durch die richtige Wahl des Canevas kann die Größe des Modells für jeden Herrenfuß passend eingerichtet werden. Die

Farben für die Stickerei sind auf dem Muster selbst bezeichnet, doch haben wir in obiger Angabe des Materials auch Seide genannt — ein bei den jetzigen Tapisserie-Arbeiten fast nie fehlendes Material, dessen Anwendung wir hier für das vorkommende Weiß und Gelb empfehlen; bei Letzterem würde das mildere Maisgelb besonders in Bezug auf die Verbindung mit Grün (Oliven) dem Goldgelb vorzuziehen sein.

Dieses Muster als Plein fortgesetzt, wird auch sehr wohl zu Reisetaschen, Kissen u. s. w. geeignet, und auf ganz starken Canevas auch zum Fond eines Teppichs zu arbeiten sein.

### Zwei kleine Dessins

(für Perlenstickerei).

Zu Oblaten- oder Spielmarken-Schachteln.

Die Ausführung dieser beiden Dessins erlaubt jede beliebige Abweichung von den auf dem Muster angegebenen Farben. Die Anwendung von Metallperlen, besonders in Gold und Stahl, kann dabei nicht im Uebermaß geschehen; Silberperlen sind weniger zu rathen, da ihr Glanz nur von kurzer Dauer ist. [2615]



Erklärung der Zeichen: ■ ponceau, □ rothbraun, □ grau, □ gelb, □ grün, □ weiss, □ kaliblan.

Dessin zu Herrenschuh und zwei Dessins zu Perlenstickerei.

Hierbei Supplement: Stickerei-Dessins und Schnittmuster enthaltend.